

Die Zukunft

Göttingen hat ein Palliativzentrum, das in ganz Deutschland Beachtung findet. Auch der Leiter der Abteilung Palliativmedizin, Prof. Dr. Friedemann Nauck (Foto), gilt national und international als Kapazität auf seinem Gebiet. Was haben er und sein Team sich für die Zukunft vorgenommen?



„Zuerst müssen wir durch die Möglichkeiten, die das neue Palliativzentrum bietet, die unmittelbare Versorgung der Patienten ambulant und stationär sicher stellen. Dies soll sowohl in der neuen Palliativstation als auch durch den ambulanten Palliativdienst, der die erfolgreiche Arbeit von SUPPORT in modifizierter Form weiterführt, in enger Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Kollegen, - aber

auch den anderen Einrichtungen, die hospizliche und palliativmedizinische Arbeit leisten, erfolgen.

Neben der Patientenversorgung muss ein strukturiertes Fort- und Weiterbildungsangebot für Studenten, Pflegepersonal und Ärzte, aber auch weitere Berufsgruppen entwickelt werden. Alle Medizin-Studenten sollten die Grundlagen der Palliativmedizin erlernen. Ein Forschungsprogramm muss parallel zur Patientenversorgung initiiert und weiter entwickelt werden.

Ich weiß aus langer Erfahrung, dass man ein Dauerläufer sein muss, dem möglichst nicht die Puste ausgeht, wenn man Palliativmedizin kreativ und erfolgreich umsetzen und weiter entwickeln will. Den langen Atem bringen wir mit!“



Das Palliativzentrum verfügt über zahlreiche Rückzugsmöglichkeiten für Patienten und ihre Besucher sowie über ein modernes und funktionales Erlebnisbad (u.)
Fotos: ukg, Wenzel (1)



Die Architektur des Palliativzentrums

Im April 2005 erhielt das Büro „bmp architekten“ den Auftrag zur Architektur für das Palliativzentrum am Universitätsklinikum Göttingen.

Leitgedanke des Entwurfes war es dort den schwerstkranken Patienten von Raumstimmungen so zu umgeben, dass er die ihm verbleibende Zeit als lebenswert empfindet und durch verschiedene Sinneindrücke angeregt wird. Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem Klangraum und dem Baderaum zu. Soziale, psychische und spirituelle Anliegen rücken in den Vordergrund. Sie werden durch die

Grundrissordnung ermöglicht und unterstützt. Auch die psychisch belastende Arbeitssituation des Personals war angemessen zu berücksichtigen. Bei der Ausstattung und dem Mobiliar wurde auf eine bedienungsfreundliche Detailausbildung und Komfort Wert gelegt, damit der Patient sich möglichst ungestört mit seiner Lebenssituation auseinandersetzen kann. Innen- wie außenräumlich wird mit Material und Farbe eine Atmosphäre geschaffen, die vielfältige Aktivitäten ermöglicht: - Ausblicke und Anregungen, - Ruhe und Bewegung, - Kommunikation und Entspannung, - Aktion

und Rückzug. In den neu geschaffenen Stationen strahlt Farbgebung und Form Wärme aus und überträgt den Patienten in ein feines Umfeld. Pflanzwände wurden als immergrüne Oase wie ein Mantel um die Palliativstation gelegt. Dadurch entsteht ein speziell dieser Station zugeordneter Gartenraum. In diesen öffnen sich die Patientenzimmer mit einer breiten Terrasse die von einem Glasdach beschirmt ist.

Pflanzen und Wasserflächen im Außenraum werden beleuchtet, wodurch insbesondere in den dunklen Jahreszeiten die Aufenthaltsqualitäten erheblich gesteigert werden können und der Ausblick in eine schwarze Leere vermieden wird. Entwurf, Planungsleistung und Bauausführung wurden von dem Büro „bmp architekten“ aus Göttingen durchgeführt. Die Details wurden in enger Zusammenarbeit mit dem Bauherrn und den beteiligten Fachplanern entwickelt. In zahlreichen Gesprächen sind Anregungen des Palliativteams und Erfahrungen aus ihrer täglichen Arbeit mit den Patienten in das Projekt eingeflossen. So sind von den Architekten Möbel und Einbauten entwickelt worden, die zum Teil im Klinikum selbst gefertigt wurden.